



INTERVIEW

MEDIZINHISTORIKER HARALD SALFELLNER

Spanische Grippe: die erstaunlichen Parallelen zu Covid-19

Nur wenige haben sich so intensiv mit der Spanischen Grippe auseinandergesetzt wie der Medizinhistoriker Harald Salfellner. Im Gespräch mit dem *stern* räumt er mit Mythen auf und erklärt, welche Gemeinsamkeiten es mit Covid-19 gibt.

Von Ilona Kriesl

Lesezeit: 5 min 29. April 2020

[Zur Merkliste hinzufügen](#)



Herr Dr. Salfellner, vor knapp 100 Jahren tötete die Spanische Grippe zwischen 20 und 40 Millionen Menschen weltweit. Heute grassiert das Coronavirus. Sehen Sie Parallelen?

Ja, es gibt zahlreiche Parallelen, die ich auch in der Neuauflage meines Buches aufgezählt habe, etwa der exakt gleiche Übertragungsmodus der nahe verwandten Viren. Aber es gibt auch entscheidende Unterschiede. Nehmen wir die gefährlichen Lungenentzündungen bei beiden Krankheiten. Bei Covid-19 dominieren sogenannte atypische, virale Lungenentzündungen, denen man mit Antibiotika nicht beikommt. Bei der Spanischen Grippe überwogen bakterielle Pneumonien, die man mit Antibiotika hätte beherrschen können – nur gab es die damals leider noch nicht. Penicillin wurde erst zehn Jahre später, im Jahr 1928, durch Zufall entdeckt. Den wohl augenfälligsten Unterschied macht das Alter der Gestorbenen aus – die meisten Opfer der Spanischen Grippe waren junge, gesunde Erwachsene mit 20, 30 oder 40 Jahren oder auch junge Mütter in der späten Schwangerschaft oder im Wochenbett. Bei Covid-19 zählen dagegen Ältere und chronisch Kranke zu der Hauptrisikogruppe.

Was können wir heute von der Pandemie von damals lernen?

Zunächst dies: dass Pandemien vorbeigehen, nachdem sich eine ausreichend große Anzahl an Menschen mit dem Erreger infiziert hat, und auch: dass der Mensch eben sterblich ist. Und weiter, dass man irrationalen Tendenzen, wo auch immer möglich, entschieden entgegentreten muss, egal ob diese als "Fake News" daherkommen, als Wahnvorstellungen über Impfungen oder als obrigkeitliche Zensurversuchung. Wie heute waren sich auch die Ärzte von 1918 über die richtigen Maßnahmen durchaus uneinig – und die von führenden Mediziner und Forschern mit Nachdruck verfochtene These von der bakteriellen Ursache stellte sich als Irrtum heraus, nachdem man jahrzehntelang in die falsche Richtung geforscht hatte.

Die Spanische Grippe trat in mehreren Wellen auf. Was machte diese Infektionswellen so besonders?

Zu den Wellenverläufen der Spanischen Grippe gibt es wenig Gesichertes. Wir dürfen uns das Pandemievirus der Spanischen Grippe nicht zu eindimensional vorstellen. Da Influenzaviren ständig mutieren, verbreiteten sich 1918 zahlreiche Linien um





Zum Weiterlesen

"Die Spanische Grippe - eine Geschichte der Pandemie von 1918" des Medizinhistorikers Harald Salfellner ist angesichts der Coronakrise in einer aktualisierten Fassung erschienen. [Vitalis-Verlag](#). 192 Seiten. 24,30 Euro.

den Globus. In jeder Stadt war der virale Cocktail ein bisschen anders, weshalb auch die Schlagkraft des Erregers nicht überall gleich war. Auch mehrfache Erkrankungen waren keine Seltenheit. So erlitt etwa der amerikanische Grippeforscher Hans Zinsser sogar drei Attacken, wobei die letzte die schwerste war. Sehr wahrscheinlich waren da unterschiedliche, mutativ veränderte Linien am Werk. Was Corona angeht bin ich zuversichtlich, weil sich Sars-CoV-2 hinsichtlich seiner Mutationspotenz nicht mit dem Influenzavirus messen kann.

Was ist über den Ursprung der Spanischen Grippe bekannt?

Wenig. Die Erzählung amerikanischer Bestsellerautoren von einer Herkunft aus Kansas ist eine Art wissenschaftliches Wild-West-Märchen, treu und unkritisch nachgeplappert. Vieles spricht dafür, dass auch die Spanische Grippe ihren Ausgang in China genommen hat, aber mehr als eine Hypothese ist das auch nicht. Die globale Ausbreitung hat wohl mit dem Ersten Weltkrieg zu tun, mit den Militärtransporten und Schiffen. Aber es steht zu vermuten, dass die Influenza sich auch unter tiefsten Friedensverhältnissen – vielleicht nur mit ein wenig Verzögerung – über die Welt ausgebreitet hätte.



GESUND ESSEN

Essen für den Kopf - mit diesen Nahrungsmitteln bleibt Ihr Kopf auch in Corona-Zeiten fit

1 min



Kann man die Lebensumstände der Menschen im frühen 20. Jahrhundert auch nur ansatzweise auf heute übertragen?

Nein, nicht im Geringsten. Der Mentalitätswandel hin zur saturierten Wellness-Gesellschaft der Gegenwart könnte größer nicht sein. Mitteleuropa war 1918 völlig verarmt, die Menschen hungerten, froren. Der Tod war damals allgemein präsent – fast jede Familie hatte gefallene Söhne, Väter, Männer zu beklagen. Auch im Alltag: Auf den Bauernhöfen wurden Tiere ganz selbstverständlich getötet – ich wüsste gerne, wie viele Normalverbraucher heute noch in der Lage wären, ein Huhn oder einen Hasen für den sonntäglichen Braten zu schlachten. Verstorbene Familienmitglieder wurden vielfach in den Häusern aufgebahrt, wie ich es noch als Kind bei meiner eigenen Urgroßmutter erleben durfte. Heute ist der Tod in die Sterbezimmer der Kliniken verbannt und in die virtuelle Welt der Spielfilme und des Internets. Und da sind wir plötzlich mit wirklichen Toten konfrontiert und sind verstört von Bildern mit Särgen.

Was machte die Spanische Grippe so gefährlich?

Ein Gefahrenmoment lag im Zusammenspiel des Influenzavirus mit bakteriellen Keimen, wie Streptokokken oder auch dem irrtümlich als Grippeerreger angeschuldigten Pfeifferschen Bazillus. Die mikrobiologische Forschung hat zwischenzeitlich viele der Mechanismen aufgeklärt. Von den vielfältigen Symptomen möchte ich zwei Besonderheiten herausgreifen: Die Blutungsneigung erschreckte die Zeitgenossen besonders. Nicht nur in die Lungen blutete es, was dann zu dramatischen Sturzblutungen führen konnte, sondern in so gut wie jedes Organ. Die Pathologen sahen Blutungen in die Netzhaut und ins Gehirn genauso wie in die Nieren und die Muskeln, in die Schleimhäute und ins Zahnfleisch. Eine weitere Besonderheit waren die neurologischen Folgen der Grippe, zu denen auch qualvolle, rasende Kopfschmerzen gehörten, gegen die das damals verfügbare Aspirin nicht half, nur Opiumpräparate.

Wie laufen die Prüfungen, liebe Corona-Abiturienten...

Wir und Corona. Die wichtigsten Inform...

Wie laufen die Prüfungen, liebe Corona-Abiturient*innen?	28.04.2020
Wie schützen wir unser Geld vor dem Virus, Frau Sick?	24.04.2020
Warum finden Sie, dass Frau Merkel Angst schürt, Herr Schulte-Mar...	20.04.2020

Wie wurde die Krankheit behandelt?

Durch den Krieg bedingt bestand ein arger Ärztemangel, überall in Mitteleuropa. Die Krankenhäuser trugen im Oktober 1919 bei weitem nicht für die Aufnahme aller



Krankenhausplätze reichten im Oktober 1918 bei weitem nicht für die Aufnahme aller Sterbenden aus – die Verhältnisse waren aus den Fugen geraten. Und obwohl vieles heute Selbstverständliches noch unbekannt war, verfügten die Ärzte zumindest über einige wirksame symptomatische, also nur die Symptome und nicht die Ursachen bekämpfende Medikamente. In vielen Fällen gelang es, die Herzfähigkeit aufrecht zu erhalten und das Leben der Betroffenen zu retten. Auch Atemhilfe aus Sauerstoffflaschen war bereits üblich, wenn man auch rasch an Kapazitätsgrenzen kam. Es gab auch Konzepte, die heute bei Covid-19 erneut zu Ehren kommen, wie etwa die passive Immunisierung mit Rekonvaleszentenserum, also Antikörper von Gesundgewordenen.

Mit welchen Methoden versuchten die Menschen, sich vor dem Erreger zu schützen? Was war sinnvoll, was weniger?

Sehr ähnlich wie bei der Covid-19-Pandemie gab es Schulschließungen, die Absage von großen Veranstaltungen und mancherorts den Einsatz von Mund-Nasen-Schutz. Ein kompletter Lockdown wie heute, das wäre in der furchtbaren Versorgungskrise von 1918 niemandem eingefallen. Dazu gab es viele irrationale Vorstellungen, wie etwa die Einnahme von Sliwowitz oder von Kräutlein aller Art, die gegen die Influenza helfen sollten. Von zahlreichen Ärzten wurde Chinin empfohlen, das Wundermittel der vorhergegangenen Pandemie von 1889/90 – die Verkäufe schnellten in die Höhe, der Preis für Chinin auch. Die damals aufkommende Naturheilbewegung propagierte dagegen frische Luft und Bewegung im Freien – das ist generell sicher gut und anzustreben, im Kampf gegen den virulenten Pandemievirus blieb das aber ohne jede Wirkung. Mit Amusement habe ich gelesen, dass auch diese Empfehlungen bei der Coronapandemie aus der Mottenkiste geholt wurden, in Verkleidung eines wissenschaftlichen Aufsatzes.

Was würden Sie schätzen: Ist die Welt heute beispielsweise durch die Digitalisierung besser auf eine Pandemie vorbereitet?

Ganz ohne Zweifel – aber noch besser wäre eine vernunftgestützte statt einer digitalisierten Welt. Digitalisierung ist kein Allheilmittel, hat zahlreiche schwerwiegende Nebenwirkungen und sollte nicht kritiklos beklatscht werden, schon gar nicht als Überwachungsinstrument. Eine bessere Vorbereitung wäre zudem ganz ohne Digitalisierung möglich gewesen – denn dass Pandemien ein unvermeidlicher Teil unserer Wirklichkeit sind, das steht auch in gedruckten Büchern, schon um 1918. Und die hinreichende Erzeugung und Lagerung von Atemschutzmasken ist trotz Digitalisierung eben nicht geschehen. Das sollte uns zu denken geben.

Wie hat die Pandemie die Welt und auch die Gesellschaft von damals verändert?

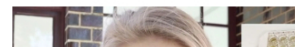
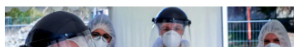
Die Behauptung, dass die Grippe 1918 den Gang der Geschichte verändert habe, ist weder zu beweisen noch zu widerlegen – sie hat jedenfalls keinen wissenschaftlichen Wert. Selbstverständlich bleibt eine Opferzahl von so vielen Millionen Menschen nicht ohne Auswirkung auf den Gang der Dinge. Aber bei der Grippe 1918 ist das Erstaunliche gerade nicht der verursachte Wandel, sondern wie schnell man diese tödliche Seuche ad acta gelegt und vergessen hat. Alle großen historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts hängen viel eher mit dem Ersten Weltkrieg zusammen als mit der Spanischen Grippe, die ja nicht einmal den Ausgang des Krieges entscheidend beeinflussen konnte. Warum das Sterben von Millionen junger Menschen gerade der Moderne Vorschub leisten soll, das konnte mir bisher keiner schlüssig erklären. Es ist eher so, dass sich die Welt von der Spanischen Grippe nicht sonderlich beeinflussen lassen hat und ihren Lauf unkümmert fortsetzte. Es wird wohl auch bei Covid-19 so sein, hoffe ich zumindest.

Was brachte die Pandemie schließlich zum Erliegen?

Die Durchseuchung der Weltpopulation und der genetische Wandel des Pandemiestammes hin zu weniger virulenten Saisonviren. Der multipel veränderte Grippevirus A/H1N1 ist, zusammen mit anderen, heute noch ein nicht abzuschüttelnder Begleiter der Menschheit – mit jährlich wechselnden Opferzahlen, an die wir uns jedoch gewöhnt haben und die sich zum Vergleich mit Covid-19 anbieten. Ob das Coronavirus jedoch einen ähnlichen Wandel vollzieht wie das Influenzavirus von 1918, ob er in Wellen wiederkehrt und dann verflacht, das wird die nahe Zukunft weisen.



Unsere Empfehlungen





WAS WIR WISSEN

Ansteckung, Krankheitsverlauf, Masken: Die wichtigsten Fragen und Antworten zu Corona

Niemand hat in dieser Lage den absoluten Durchblick. Dennoch lernen wir ständig Neues über das Virus. Was wir jetzt über Covid-19 wissen.

14 min



ERKRANKUNG BEI KINDERN

Kinderarzt, Kita und Quarantäne: Was Eltern beim Coronavirus wissen müssen

Das Coronavirus verunsichert Eltern: Darf mein Kind noch in die Kita? Auf welche Symptome muss ich achten? Johannes Hübner, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie, beruhigt: Für Kinder ist das Virus wahrscheinlich harmlos.

3 min



COVID-19

Antikörpertests: Bin ich schon gegen Corona immun?

Viele Corona-Patienten berichten von nur leichten Symptomen. Kann ein Antikörpertest Aufschluss darüber geben, ob man gegen das Virus immun ist? stern-Reporterin Linda Richter besucht ein Labor, in dem die Tests ausgewertet werden.



STERN PLUS bietet das Beste vom STERN – jederzeit und überall digital verfügbar. Zum Lesen und zum Hören. Werbefrei. Seien Sie im Abo ganz nah dran an den Themen unserer Zeit, an Menschen und ihren bewegenden Geschichten.

[Impressum](#) [Datenschutz](#)